

Liebe Gäste, liebe Imkerinnen und Imker,

100 Jahre Bergsträßer Bienenzüchterverein, das ist schon ein gewaltiges Ereignis. Wo haben wir dieses Datum eigentlich her? Wer ist der Zeuge für den Anfang, für den Ursprung des Vereines? Natürlich sind keine leibhaftigen Imker aus dieser Zeit mehr vorhanden die man fragen könnte. Aber ein großes Buch mit vielen Eintragungen aus dieser Zeit ist da. Alle ersten Vereinskameraden sind aufgeführt, die damals den Anfang wagten. Es waren ja bedenkliche Zeiten, der erste Weltkrieg brach aus, viele Männer mussten an die Front und aus ersten Jubelnachrichten wurden langsam betrübliche Tatsachen und schließlich ging der Krieg 1918 verloren. Ganz schlimme Zeiten brachen an und wenn die Ehefrauen nicht gewesen wären, die die Völker behütet und versorgt hätten und den Rest vor den Reparationszahlungen an Frankreich versteckt hätten, dann wäre es für die heimkehrenden Imker aus der Kriegsgefangenschaft, schlimmer gewesen. Aus den wenigen übrig gebliebenen Völkern wurde ein neuer Anfang gewagt und es ging wieder aufwärts mit der Imkerei.

Zurück zu unserem eingangs erwähnten Buch und seinen Eintragungen: 21 Imker waren im Gründungsjahr 1914 aufgeführt. Alle waren aus Pfungstadt, Hahn <sup>Eschollbrücken</sup> und Eberstadt, der Vorsitzende war damals Lehrer Heinrich Saal. Auch der Sitz des Vereins war in Pfungstadt. Der Verein nannte sich damals "Bienenzüchterverein Pfungstadt". Lehrer Heinrich Saal führte den Verein bis 1941. Leider sind in dem Buch nur die Namen der Imker und der Ort, aus dem sie stammten, aufgeführt.

Vereinsgeschicke aus diesen Jahren sind nur noch wenige vorhanden. Das ist sehr schade. Lediglich aus Aufzeichnungen von Imker Peter Diefenbach aus Eschollbrücken und Imker Wilhelm Gerbig aus Eberstadt sind noch erhalten. Beide beschreiben die Imkerei im und nach dem 1. Weltkrieg, 1914 bis 1918. Ein Auszug aus dem Bericht von Peter Diefenbach, er beginnt im Jahr 1916 und zeigt ein Erlebnis während des 1. Weltkrieges in Frankreich auf:

Es war am Himmelfahrtstag des Jahres 1916 in Frankreich an der Somme, herrliches Frühlingswetter, die Gedanken in der Heimat bei den Bienen. Ich traute meinen Ohren kaum, hörte ich da nicht Bienengesumm? - Ein Bienenschwarm - er sammelte sich am Unterteil einer vom Krieg gefällten starken Pappel, die quer über der Straße Meaucourt - Lihons lag, einige Meter von unserem Postenstand. Das Imkerherz klopfte, was tun! Schnell war eine Handgranatenkiste zur Hand und zu einer Behelfsbienenbeute hergerichtet. Mit Hilfe des Gewehres wurde die Kiste in Richtung des Schwarmes geschoben, ein nach kriechen wurde sofort mit gegnerischem Gewehrfeuer bedacht, so dass ein anderer Weg zum Einbringendes

Schwarmes gesucht werden musste. Von dem Hauptschützengraben war dies unter geschickter Ausnutzung des Geländes möglich an die Pappel zukommen. Beim Einlogieren war Feindschutz durch den sehr starken Pappelstamm geboten. Auf dem selben Weg ging es nach vollbrachter Arbeit wieder zurück, jedoch ohne Schwarmkiste, die erst des abends nach eingetretener Dunkelheit mühelos geborgen, und an Ort und Stelle gebracht wurde. Der Schwarm wurde Komp. - Eigentum, bei jeder Ablösung ordnungsgemäß übergeben, bis ihn bei Beginn der Schlacht an der Somme *auch* sein Schicksal ereilte. Er war ein Vorschwarm und hatte bis zu seiner Vernichtung die Kiste ausgebaut gehabt und war außerdem schleuderreif, infolge der sehr üppigen Tracht, die ihm die Umgebung bot.

Einen weiteren Bericht möchte ich ihnen noch vorlesen, er stammt von Imker Wilhelm Gerbig aus Eberstadt und beginnt im Jahr unserer Vereinsgründung 1914:

Bis 1914 hatte ich 3 gute Völker die 45 Pfund Honig erbrachten. Im gleichen Jahr wurde eine Schleuder angeschafft, die heute noch erhalten ist ( 1951). 1915 waren es schon 5 Völker die jedes Jahr um 1 Volk vermehrt wurden.

Im Jahr 1919 konnte ich wegen verzögerter Lieferung von Zucker meine Bienen nicht rechtzeitig auffüttern, was sich böse auswirkte. *Im Frühjahr* waren 5 Völker dahin, ein schwaches Völkchen blieb übrig. *Bis zum Herbst 1920 hatte ich den Schaden wieder ausgeglichen.*

1921 war ein trockener Jahrgang, brachte aber Blatthonig, 180 Pfund war meine Ernte. Das Pfund kostete 1921 12 - 13 Reichsmark. Im Jahr 1922 bereits 70 Reichsmark.

So geht der Bericht von Wilhelm Gerbig weiter mit guten und weniger guten Jahren bis ins Jahr 1930:

Im Juli 1932 stellte ich fest, das bei *meinen Bienen* etwas nicht stimmte. Ich schickte ein Stück Brutwabe an das zoologische Institut Frankfurt mit dem Resultat: "Faulbrut". Was das bedeutet, kann sich ein unerfahrener Imker nicht vorstellen. 7 Völker und ein junger Schwarm waren alle krank. Damals konnte ich nicht mit Entschädigung rechnen. Der Betroffene stand allein auf weiter Flur. Die Heilung habe ich ganz allein durchgeführt. Nach erfolgreicher Sanierung hatte ich 5 Völker übrig, die stets unter Beobachtung standen.

Im Frühjahr 1939 hatten wir im Januar 12 - 15 Grad Wärme, trotzdem geringe Ernte.

1940 war ein Jahr der Nosema an der Bergstraße. 1941 war das Jahr der Pflichtabgabe von je Volk 4 Pf.. *Ich* konnte mein Soll erfüllen. *10 Wilhelm Gerbig*

1942 war im Frühjahr Nosema in meinen Völkern, wodurch erst im Juni

die Honigräume geöffnet werden konnten. Ertrag, fast nichts. 1943 war wieder normal, 18 Pf. Honig im Durchschnitt.

1947 konnte im Mai und zwar am 21. und 31. geschleudert werden. Ertrag nur 20 Pf. Je Volk.

1948 war ein gutes Honigjahr, von 9 Völkern 210 Pf. Honig.

1949 war kein Bienenjahr, von 9 Völkern 90 Pf. Und zuletzt 1950 keinen Hoheitsschmaus mit Honig, denn meine Bienen sind schon am 29. April des gleichen Jahres einer Giftbestäubung, dem Mittel E 605, zum Opfer gefallen. Das waren die Zeilen von Wilhelm Gerbig im Jahr 1951

Peter Diefenbach und Wilhelm Gerbig wurden 1951 mit der Goldenen Ehrennadel für 43 jährige bzw. 39 jährige Mitgliedschaft im Bergsträßer Bienenzüchterverein von dem damaligen Vorsitzenden, Herrn Heinrich Ade, ausgezeichnet.

Sind das nicht wunderbare Aufzeichnungen der jüngeren Zeitgeschichte? Wir werden sie weiter sorgsam behüten und bewahren.

Nun aber weiter mit unserer Vereinsgeschichte:

Ab 1921 nannte sich unser Verein " Bergsträßer Bienenzüchterverein", weil Imker aus den umliegenden Ortschaften wie Jugenheim, Seeheim, Bickenbach, Unter - und Oberberbach, Stettbach und Eberstadt dabei waren.

Dann brach 1939 der 2. Weltkrieg über unser Land herein. Ähnliche Sorgen und Nöte, wie im 1. Weltkrieg gingen mit uns und unsern Bienen einher. Und wieder waren es ein paar Rentner und vor allem die Imkerfrauen, die sich um den Erhalt der Imkerei bemühten.

Ab dem Kriegsende 1945/ 46 mussten alle Versammlungen von der Militärregierung genehmigt werden. Dazu kam im März 1949 noch ein Schreiben vom Landrat des Landkreises Da., euer Verein ist nicht lizenziert und angemeldet. Das ist strafbar! Welche Strafen darauf standen, ist nicht überliefert. Schon im Juni des gleichen Jahres konnte der damalige Vorsitzende Herr Heinrich Ade, berichten: "der Verein ist jetzt zugelassen". Ob solches in so kurzer Zeit heute auch abzuwickeln wäre?

Im Nov. 1954 beging man das 40 jährige Vereinsjubiläum in Pfungstadt. Das 25 jährige musste wegen des begonnen Krieges 1939 ausfallen, so kam das 40 jährige Jubiläum gerade recht. Auch wenn es Allen noch nicht sehr gut ging, d.h. die Notzeiten noch lange nicht vorbei waren. Aber es ging wieder aufwärts mit dem gesamten Dasein und der Imkerei.

Als Heinrich Ade 1976 nach 30 Jahren, die bis heute längste Periode der Vereinsführung in einer Hand, den Vorsitz in jüngere Hände gab, begann auch für den Verein eine neue Zeit. Die Wunden der Kriegszeiten waren weiter verheilt, der Aufschwung ging zügig voran.

Mit Karl Beutel war ein neuer Mann an der Spitze des Vereins gefunden, der Sitz des Vereins wurde nach Eberstadt verlegt. Bei Jakob Hill im Gasthaus Zur Rose wurden die monatlichen Versammlungen, damals noch im Keller, abgehalten. Leider ist Herr Beutel im Mai dieses Jahres in Östreich verstorben.

1979 begann die Varroa - Milbe ihren Siegeszug durch die Lande zu ziehen. Aber vielleicht war es auch schon früher, denn es wurde nur verdeckt darüber gesprochen. Der betroffene Imker sollte **angeblich** nicht sauber genug gearbeitet haben, - man wusste es nicht besser. Die Milben kamen ja fast übernacht zu uns. Kein Behandlungsmittel konnte der Milbe Einhalt gebieten. Alle Bieneninstitute waren mehr oder weniger ratlos, Feldversuche mit K 79 begannen. Follbex, Folbex - Forte, das Japanische Heilpflanzenöl wurde auf die Tauglichkeit überprüft.

Die Mitteilungen des Veterinärarnamtes überschlugen sich. Alle Völker, die nicht zu Versuchszwecken gebraucht würden, sollten abgetötet werden. So das Veterinärarnamt. Aber auch damit konnte die verhasste Milbe nicht aufgehalten werden. Die Imker selbst erfanden die abenteuerlichsten Vernichtungsmethoden, **nur** die Ameisensäure und ihre richtige Anwendung hat der Milbe für kurze Zeit im Jahr Einhalt oder zumindest einen Vermehrungsstop bieten können. Noch heute ist die AS unser Hauptanwendungsmittel gegen die Varroa. Auch die Oxalsäure ist im Winter unsere Hauptwaffe gegen die Milbe. Welche Schäden wir aber langfristig mit den Säuren in den Völkern anrichten, bleibt immer noch das Geheimnis der Institute.

Seit 1980 war der Sitz des Vereins in Seeheim - Jugenheim. Die Belegstelle "Schweizer Loch" wurde eröffnet, Peter Wagner trat dem Verein bei und legte bald die Meisterprüfung ab.

Dem Alt-Vorsitzenden Heinrich Ade wurde zu seinem 80. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft im Landesverband und im Deutschen Imkerbund verliehen. Das war eine großartige Auszeichnung, die, so glaube ich, in der Vereinsgeschichte einmalig ist.

1981 konnte ein Refraktometer für den Verein angeschafft werden. Nun konnte auch der Wassergehalt des Honigs gemessen werden. Ein tolles Ereignis. Die Gemeinde Seeheim - Jugenheim hat die Anschaffung von 276,28 DM mit 27,63 DM bezuschusst. Das waren immerhin 10%.

1982 erklärten sich drei Vereinsmitglieder bereit als Imkerberater tätig zu werden, es waren Willi Knieß, Karl Wagner und Norbert Patenschneider. Ab 1982 war der regelmäßige Imkertreff im Haus Hufnagel, also hier!

Auch 1982 wurde unser damaliges Vereinsmitglied Andreas Demann für die Entwicklung und Bau des Bienensprachlabores weit über unsere Grenzen bekannt. Damit konnte Herr Demann an allen möglichen Fortbildungsstätten den Schwänzeltanz der Bienen erklären und vor allem zeigen. Leider ist diese Einrichtung in Vergessenheit geraten, und nicht mehr vorhanden.

1983 wurde Andreas Demann vom Deutschen Imkerbund mit der Verdienstplakette und der Imkerkerze für seine Wanderausstellung "Apis Report" gewürdigt. Vielerorts hat Demann schon damals für den Schutz unserer Honigbiene unermüdlich geworben

1983 ist die Belegstelle vom "Schweizer Loch" in den "Pflanzgarten" mit forstbehördlicher Genehmigung verlegt worden. Viele fleißige Hände halfen damals bei der Entrümpelung und Begehbarmachung des Geländes mit. Als Belegstellenpersonal ist damals eingetragen worden: Die Herren Gudella, Ditzer, Schenk, Knieß, Demann, der damalige Vorsitzende Albert Desiere und Georg List. Sie stellten die Vatervölker, wachten über die Begattungsvölkchen so, das keine unerwünschten Drohnen auf die Belegstelle kamen.

Auch 1983 bekamen wir Imker als neuestes Behandlungsmittel "Folbex VA Neu" an die Hand. Jetzt sollten alle Milben vernichtet werden können, das Ergebnis ist noch heute zu sehen. Auch die Resistenzen, die mit all diesen chemischen Mitteln einher gehen, sind uns geblieben. Das gilt auch für Perizien und Bayvarol.

In diesen Jahren wurde es auf einmal hektisch in unserem Vorstand und auch unter uns Vereinsmitgliedern. Der damalige Vorsitzende, Albert Desiere, hatte es schwer mit dem Erbe von Karl Beutel.

Bald löste sich ein großer Teil von Mitgliedern vom Bergsträßer Bienenzüchterverein, etwa die Hälfte. Sie liesen sich in Eberstadt nieder und entwickelte sich nach anfänglichen Problemen bald zu einem prächtigen Verein. Heute wird er von Tino Westphal geleitet.

Die zweite Hälfte der übrig gebliebenen Mitgliedern versuchte es mit dem Vorsitzenden Albert Desiere, wieder Ordnung in den Verein zu bekommen. So gut gelang das damals nicht.

Aber erstmal wurde 1984 das 70 jährige Vereinsjubiläum im

Darmstädter Hof hier in Seeheim festlich begangen. Als Höhepunkt war der Präsident des DIB Herr Dr. Schieferstein eingeladen und nach seiner Ansprache ehrte er einige Mitglieder unseres Vereins, an 1. Stelle Herrn Heinrich Ade für 30 Jahre 1. Vorsitzender mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden.

1985 übergab Herr Desiere den Vorsitz an Jacob Ditzer. Er führte den Verein drei Jahre, bis 1987.

Ab 1988 kehrte endlich wieder Ruhe und ein gedeihliches Miteinander ein. Johannes Schenk, kurz vorher aus London eingeflogen, übernahm nun den Vorsitz des Vereins. Die monatlichen Imkertreffs wurden wieder zu Gesprächen rund um die Bienen. Die Probleme mit der Varroa waren Schwerpunkt und Mittelpunkt Nr. 1. Aber auch fröhliche Ereignisse, wie Ausflüge oder Standschauen sorgten für Abwechslung.

Dann endlich wieder ein großes Fest: "75 Jahre Bergsträßer Bienenzüchterverein", begangen am 15. Oktober 1989 im Haus Hufnagel. Ein großer und ein festlicher Tag für uns alle. Bürgermeister Robert Müller hielt eine kleine Ansprache, Johannes Schenk blickte auf die vergangenen Jahrzehnte zurück und alle waren zufrieden.

1996, nach neun Jahren, legte Herr Schenk den Vorsitz nieder. Seinen Wohnsitz und sein imkerliches Betätigungsfeld verlegte seine Familie ins Badische. Das war für uns damals sehr schade, aber nicht zu ändern. Ab 1996 übernahm ich dann den Vorsitz und behielt ihn bis ins Jahr 2012. Nun ist Klaus Brinkmann gemeinsam mit Hans-Joachim Lippert an der Spitze des Vereins, und ich glaube, sie machen ihre Arbeit **sehr, sehr gut!**

Nun bin ich in der jüngsten Zeit angekommen und möchte es auch dabei belassen.

Eines aber will ich noch anfügen, dank Frau Goethals vom Stadtarchiv Pfungstadt, sie suchte für uns in den Archiven von Pfungstadt nach Dokumenten aus alten Zeiten und wurde fündig: Einen Brief an die Großherzogliche Bürgermeisterei zu Pfungstadt. Darin haben einige Imker um Genehmigung nachgesucht, acht Lindenbäume zur Förderung der Bienenzucht anpflanzen zu dürfen. Das geschah am 8. März 1889. Also vor 125 Jahren.

Vielen Dank für ihre Mühen, verehrte Frau Goethals!

Leopold Rost im Juni 2014, vielen Dank für Ihre Geduld